

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag u. Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unfern Po-
sten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

29. Jahrgang.

Nr. 95.

Dienstag, den 15. August

1882.

Bekanntmachung.

Vom Gesetz- und Verordnungsblatte für das Königreich Sachsen ist das 8. Stück vom laufenden Jahre erschienen.

Dasselbe enthält unter Nr. 53: Bekanntmachung, die Anleihe der Stadtgemeinde Reichenbach betreffend; vom 30. Juni 1882. Nr. 54: Verordnung, die Expropriation von Grundeigenthum zu Erbauung der zu verlängerten Hainberg-Schmiedeberger Eisenbahn betreffend; vom 1. Juli 1882. Nr. 55: Bekanntmachung, eine Abänderung des der Bekanntmachung vom 26. Januar 1864 beigefügten Verzeichnisses über die Zuweisung der in den oberlausitzer Parochien lebenden fremden Confessionsverwandten an die Geistlichen ihres Glaubens betreffend; vom 5. Juli 1882. Nr. 56: Verordnung wegen Veröffentlichung einer von dem Landtagsausschusse zu Verwaltung der Staatsschulden unter dem 1. Juli dieses Jahres erlassenen Bekanntmachung; vom 1. August 1882. Nr. 57: Verordnung, die Errichtung einiger neuer Schubübernahmestationen im Königreiche Böhmen betreffend; vom 31. Juli 1882, und liegt an Rathsstelle zu Jedermanns Einsichtnahme aus.

Eibenstock, den 11. August 1882.

Der Stadtrath.

E.-R. Hirschberg.

S. B.

Bekanntmachung,

Einführung von Sparmarken bei der Sparcasse Johannegeorgenstadt betreffend.

Nachdem die vom hiesigen Stadtgemeinderathe am 7. Februar 1882 beschlossene Einführung von Sparmarken und Spararten bei hiesiger Sparcasse die Genehmigung des Hohen Königlichen Ministeriums des Innern gefunden hat, wird für das Inkrafttreten dieser Einrichtung hiermit

der 18. August 1882

festgesetzt.

Die Einrichtung, welche den Zweck verfolgt, die Erlangung eines Guthabens bei der Sparcasse vorzubereiten und das Sparen zu erleichtern, wird darin bestehen, daß die Sparcasse Johannegeorgenstadt an geeigneten Stellen in der Stadt Johannegeorgenstadt sowohl, wie in den umliegenden Ortschaften auf je 10 Pf. lautende Sparmarken um diesen Preis verlaufen läßt.

Diese Sparmarken sind auf die bei gedachten Stellen unentgeltlich zu beziehenden Spararten aufzukleben.

Ist eine Spararte nun mit 10 Markten im Werthe von 1 Markt besetzt, so wird sie bei der Sparcasse eingereicht, welche die Spararte nebst den daraufgeklebten Sparmarken unbrauchbar zu machen und als Beleg zurückzubehalten, dem Ueberbringer aber den Betrag von 1 Markt entweder auf ein bereits eröffnetes Conto gegen Vorlegung des betreffenden Sparcassenbuches oder auf ein neu zu eröffnendes Conto unter Aushändigung eines neuen Sparcassenbuches gutzuschreiben hat.

Die Verzinsung des Guthabens erfolgt erst nach der Eintragung von 1 M. in ein Sparcassenbuch, im Uebrigen nach den einschlagenden Bestimmungen der Sparcassenordnung.

Auf nicht voll besetzte Spararten werden Rückzahlungen nicht geleistet.

Verkaufsstellen für Sparmarken werden vorläufig errichtet bei:

Herrn Handelsmann E. F. Dohauer

„ Kaufmann Emil Egerland

„ G. F. Herberger

Frau Anna verw. Troll

Herrn Handelsmann Hugo Vogel

„ Kaufmann Ottomar Schreyer

„ Handelsmann Herm. Brändel

Frau Auguste verw. Werner

Herrn Gemeindevorstand E. Wittig in Jügel

„ Kaufmann Ernst Elsner in Breitenbrunn.

Die neue Einrichtung wird den Bewohnern der Stadt Johannegeorgenstadt, wie der Umgebung derselben zu reger Benutzung hiermit empfohlen.

Johannegeorgenstadt, den 14. August 1882.

Die Sparcassen-Verwaltung.

Bohmann, Bürgermstr.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Reichsanzeiger veröffentlicht folgenden kaiserlichen Erlaß: Die Durchsicht des Mir unterm 13. v. M. eingereichten Berichts über die Ergebnisse der Reichs-Post- und Telegraphen-Verwaltung während der Jahre 1879—1881 hat mein lebhaftes Interesse erregt. Ich habe mit voller Befriedigung die bedeutenden Fortschritte verfolgt, welche in allen Zweigen dieser umfassenden Verwaltung sowohl durch Ausdehnung ihrer Thätigkeit im Inlande und durch erleichternde Verbindungen im Auslande, wie durch innere Vervollkommnung des Betriebs erreicht sind. Meine Aufmerksamkeit hat vornehmlich das erfolgreiche Streben erregt, dem stets wachsenden Verkehrsbedürfnisse des Publikums auf diesen Gebieten mit einer durch Erfahrung gereiften Einsicht durch fortgehende Ergänzung der Organisation und Anwendung zweckentsprechender Mittel unter alsbaldiger Benutzung technischer Verbesserungen gerecht zu werden. Mit den sachlichen Resultaten haben die finanziellen Ergebnisse erfreulich Schritt gehalten. Eine besondere Freude hat es Mir bereitet, daß die Verwaltung auch der geistigen Ausbildung und der Förderung der wirtschaftlichen Lage des zahlreichen Personals unausgesetzte Sorge widmet. Ich kann es Mir nicht versagen, allen beteiligten Beamten, durch deren umsichtige Leitung wie treue Pflückerfüllung diese Resultate gewonnen sind, Meinen kaiserlichen Dank auszusprechen. Bad Gastein, den 4. August 1882. Wilhelm.

— Wie verschiedenen Blättern aus München gemeldet wird, hat König Ludwig von Baiern genehmigt, daß für den Bau der altkatholischen Kirche in München im ganzen Königreich Sammlungen stattfinden dürfen. Man wird, meint die „Nat.-Ztg.“, nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß mit dieser Entschliezung gleichzeitig die Antwort auf den Beschluß des in seiner Mehrheit kirikal gefinnnten Stadtraths von München ertheilt werden sollte, welcher bekanntlich vor einiger Zeit den Altkatholiken die weitere Benutzung der ihnen bis dahin zum Gebrauch eingeräumten kathol-

ischen Kirche entzogen hatte. Der Beschluß des Stadtraths war um so unmotivirter und von Gehässigkeit eingegeben, als zugeständenermaßen der katholische Kultus in München durchaus keinen Gebrauch von dem Gebäude machen kann und will. König Ludwig hat es offenbar zeitgemäß erachtet, die etwas zu stark geschossenen Bäume der Ultramontanen in Baiern wieder etwas zurückzuschneiden.

— In Kiel war am Donnerstag mit größter Bestimmtheit das Gerücht verbreitet, es seien in Friedrichsort zwei russische Offiziere beim Zeichnen der Festungswerke betrogen und verhaftet worden. Ob dieses Gerücht mit dem tags darauf erfolgten Selbstmorde eines russischen Seeoffiziers an Bord der vor Kiel ankernden russischen Panzerfregatte „Knaes-Bojarsky“ in Verbindung zu bringen ist, konnte noch nicht festgestellt werden.

— Rußland. Czar Alexander III. will die Welt mit seiner Krönung überraschen. Eine Petersburger Nachricht der „National-Ztg.“ besagt, daß am 24. August die große Feierlichkeit in Moskau vor sich gehen solle. Daß die Vorbereitungen in umfassendem Maße seit langer Zeit getroffen sind, ist bekannt; daß häufig Verschiebungen des Termins haben stattfinden müssen, ist um der Ursache dieser Verschiebungen willen gewiß traurig; ob die Nachricht der „N.-Z.“ sich aber bestätigen wird, muß freilich erst abgewartet werden. Ein anderes Gerücht, welches kürzlich die Kunde machte, daß Czar Alexander III. eine Reise nach Berlin und Wien unternehmen wolle, wird in den Petersburger Hofkreisen entschieden als unrichtig bezeichnet.

— Egypten. Der Sultan hat sich dem englischen Ansinnen gefügt, Arabi Bei als Rebellen zu erklären, aber dem Abschluß eines Militärvertrages stellt sich noch das schwerwiegende Bedenken entgegen, welches die Hauptforderung Englands verursacht. Die türkischen Truppen unter englischen Oberbefehl stellen, das schließt für die Pforte eine Demüthigung ein, in welche sie sich erklärlicherweise nicht leicht finden kann. Indessen geht die kriegerische Entwicklung ruhig ihren Gang. Täglich landen englische Truppen auf ägyptischem Boden, die Wollenballen sich zusammen und müssen sich baldigt entladen. — Aus Egypten selbst sind neue Vorgänge

nicht zu melden. Arabi Pascha hat aus dem Umstande, daß die Engländer ihre geringen Erfolge in den Vorpostengefechten nicht ausnützen, sondern sich wieder zurückzogen, neuen Muth geschöpft, läßt fortwährend neue Verschanzungen aufwerfen und rüstet sich zum energischen Widerstande.

— Kleinasien. Aus Beyrut in Syrien werden bedenkliche Unruhen der mohammedanischen Bevölkerung gegen die dortigen Christen gemeldet, welche, da die Polizei mit den Ruhefördern unter einer Decke zu stecken scheint, zum Theil gezwungen waren, sich auf die umliegenden Berge zu flüchten. Obgleich die Stadt augenblicklich wieder ruhig ist, hat das englische Kriegsschiff „Thetis“ aus Port Said seinen Kurs nach Beyrut genommen.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Schönheide, 14. August. Am Freitag in den Nachmittagsstunden erkrank in der Mulde oberhalb des Hüttenwerks Schönheiderhammer der ca. 9jährige Knabe des Eisengießers Friedrich Gläß in Schönheiderhammer. Der Knabe war vorher beschäftigt, mit einem kleinen Lauffarren Pferdeböden auf der Chaussee zu sammeln, ist bei dieser Gelegenheit, wahrscheinlich um Beeren pflücken zu können, in die Nähe des Wassers gekommen und in dasselbe gefallen, da in der Nähe des Karrens ein Zweig mit Beeren gefunden wurde. Da der verunglückte Knabe auch an Krämpfen gelitten hat, so kann auch dieser Umstand den Tod desselben herbeigeführt haben.

— Kirchberg. Freitag Nachm. in der 6. Stunde hat, wie das „Ch. T.“ schreibt, der 19 Jahre alte Gymnasiast Adolph Brückner seinen 14 Jahre alten Bruder, den Seminarist Bruno Brückner hier, welche Beide bei ihren Eltern, Kaufmann Brückner, in den Ferien sind, mit einem Revolver in die Brust geschossen, in Folge dessen der Tod nach einigen Augenblicken eingetreten ist. Die Brüder Brückner waren mit dem 15 Jahre alten Gymnasiasten Curt Kühnert allein zu Hause und hatten die drei jungen Leute einen in einer Kammer hängenden und in einem Futteral steckenden Revolver, welcher mit einer Kugel geladen war, hervorgefucht und mit demselben gespielt. Hierbei hatte Adolph Brückner auf seinen Bruder gezielt und denselben so unglücklich getroffen.

— Zwickau, 11. August. Ein Alt roher Brutalität wurde kürzlich an einem Pferde verübt. Dieses, einer Fuhrwerksbesitzerin gehörende Pferd war anfangs dieses Monats gestürzt und konnte deshalb nicht mehr laufen. Nach 8 Tagen wurde ein Thierarzt zugezogen, und dieser konstatierte an dem Pferde Hüftenbruch mit Hüftgelenkentzündung und Bruch einer Rippe. Der Thierarzt traf seine Anordnungen und wollte nach 3 Tagen sich über den Erfolg seiner Kur orientiren, fand aber das Thier nicht vor und erfuhr nun, daß dasselbe bereits wieder zum Ziehen verwendet worden sei. Der Vorfall kam nunmehr zur Kenntniß der Behörde.

— Glauchau. Seitdem die sächsische Fabrikindustrie wieder bessere Geschäfte macht, beginnt in den Fabrikstädten auch wieder die Dienstmädchennoth. Mag es für junge Mädchen, die das Leben noch nicht kennen, etwas Verlockendes haben, im Elternhaus bleiben zu können, oder für sich zu wohnen, die Abende und Sonntage völlig frei zu sein und nur tagüber einer einschränkenden Arbeit obzuliegen gegen wöchentlichen Lohn, — als in einem fremden Haus unter steter Beaufsichtigung zu sein und wenig baares Geld zu erhalten, wenn auch bei guter Nahrung und Wohnung, so sollten doch die Eltern vernünftig genug sein, die Töchter lieber zum Dienen als zum Eintritt in die Fabrik zu veranlassen. Ein Dienstmädchen kann sich mit gutem Willen, Verstand und Geschick zu einer immer besseren und lohnreicheren Stellung emporarbeiten. In den Fabriken ist aber der Lohn für Alt und Jung meist der gleiche und wenn einmal die Geschäfte stocken und das Mädchen nichts weiter gelernt hat, kommt es in Noth. Brave Dienstmädchen finden aber immer ein Fortkommen.

Die 25jährige Stiftungsfeier der freiwill. Turner-Feuerwehr zu Eibenstock.

Begünstigt vom herrlichsten Wetter und unter Theilnahme der gesammten Bevölkerung der Stadt hat das Fest in den Tagen des 13. und 14. August d. 38. seinen Verlauf genommen, und zwar in einer Weise, daß sich die auswärtigen sowie die hiesigen Festtheilnehmer später noch gern daran erinnern werden.

Es steht uns nicht Zeit und Raum genug zur Verfügung, um auf alle Einzelheiten des Festes näher einzugehen, jedoch wollen wir nicht veräumen, der Hauptmomente desselben mit kurzen Worten zu gedenken.

Nachdem am Sonnabend der Zapfenstreich exectirt war, versammelte sich das Feuerwehrcorps — zum ersten Male in neuer Equipirung — im Saale des Deutschen Hauses, woselbst die feierliche Ueberreichung der Erinnerungsmedaillen an diejenigen Ueberreichten der Feuerwehr stattfand, welche dem Corps seit seinem Bestehen ununterbrochen angehört haben. Es sind dies die Herren Adolph Weiß und Friedrich Göbler. Die Medaillen aus massivem Silber mit starker Vergoldung, getragen am rothen Bande, enthalten auf der Vorderseite die Widmungsschrift und die Jahreszahl der Jubelfeier, auf der Rückseite die Feuerwehrinsignien und den Wahlspruch: Einer für Alle, Alle für Einen.

Nach der Reveille am Sonntag Morgen wurde zunächst in aller Stille ein Act vollzogen, zu dem sich die Feuerwehr in pietätvoller Erinnerung für den Verstorbenen in hohem Grade verpflichtet glaubte. Eine Deputation der Feuerwehr und des Turnvereins begab sich nach den hiesigen Gottesacker und legte auf dem Grabe des verstorbenen Herrn Kaufmann Theodor Schulz nach Schmückung desselben im Beisein der Familienangehörigen einen Lorbeerkranz mit Widmungsschleife nieder, als ein kleines Zeichen der dankbaren Gefühle, welche die Mitglieder der Feuerwehr für den Begründer derselben im Herzen tragen.

Von 8 1/2 Uhr an begann nun in fast ununterbrochener Folge der Einmarsch der verschiedenen Feuerwehrcorps, die zum sehr großen Theile eigene Musik mitgebracht hatten. Mit jedem Augenblicke wurde es lebhafter in den mit Fahnen und Quirlen reichgeschmückten Straßen der Stadt und auf dem Festplatze selbst entwickelte sich daher schon in den Vormittagsstunden ein buntbewegtes Treiben.

Nach Anlangen sämmtlicher erwarteten Feuerwehrmannschaften, deren Zahl über 800 betrug, trat Mittagspause ein. — Um 1/2 3 Uhr war Aufstellung zum Festzuge. Nachdem dieselbe beendet war, setzte sich der Zug unter Mitführung von 16 Musikcorps und einer Anzahl Fahnen in folgender Reihenfolge in Bewegung: Zuerst Vorreiter vom Militärverein, dann erster Zug der hiesigen Turner-Feuerwehr, Musikcorps, Militärverein, Festcomitee und geladene Behörden etc. Hierauf Musikcorps und die aus den nachfolgenden 29 Orten erschienenen 32 Feuerwehren — darunter 3 Deputationen — mit den mitgebrachten Musikabtheilungen in nachstehender Reihenfolge:

- | | |
|--------------------------|-------------------------|
| 1) Adorf | 17) Oberstlema |
| 2) Albernau | 18) Oberstlema |
| 3) Aue | 19) Böhla |
| 4) Auerbach | 20) Blauen |
| 5) Bärenwalde | 21) Raschau |
| 6) Beiersfeld | 22) Rothentirchen |
| 7) Bernsbach | 23) Schneberg |
| 8) Bodau | 24) Schönheide (Freiw.) |
| 9) Gartsfeld | 25) " (Flemming) |
| 10) Hundshübel | 26) " (Hammer) |
| 11) Johannegeorgensstadt | 27) Zosa |
| 12) Kirchberg | 28) Wildenfels |
| 13) Klingenthal | 29) Zschortau |
| 14) Kösnitz | 30) Zwickau (Freiw.) |
| 15) Neustädtel | 31) " (Rettungsschaar) |
| 16) Obersachsenfeld | 32) Zwönitz. |

Hieran schlossen sich nun: Musikcorps, hiesige Gesangsvereine, Innungen, Bürgerchaft und zum Schluß die hiesige Feuerwehr, in ihrer Mitte den Turnverein. Nach Anlangen auf dem Festplatze wurde von den vereinigten Gesangsvereinen unter Direction des Hrn. Cantor Ludwig folgendes Festlied zum Vortrag gebracht:

Fest und treu sind wir vereint
zu dem ersten Bruderbund,
Wenn die Flamme wild erscheint
:: Und Verderben droht zur Stund' ::
zu bekämpfen zu befeigen
Ihrer Raubgier blinde Wuth,
Die Gewalt'ge zu bekriegen
:: Mit Besonnenheit und Muth! ::
Eintracht stärkt zu jedem Werke,
Edles wächst im Frieden nur —
Und dem Schwachen leiht Stärke
:: Gott, Allvater der Natur; ::
Ihm zu Ehren laßt uns wahren
Unserer Brüder Gut und Blut,
Und bei drohenden Gefahren
:: Stehen fest mit Kraft und Muth. ::
Nicht um Geld und eitle Ehre
Wagen wir den heißen Krieg,
Rein, dem Element zur Wehre
:: Sei der Preis und unser Sieg! ::
Lobern prasselnd Feuerläulen,
Glüht der Himmel purpurroth,
Laßt uns schnell zur Rettung eilen,
:: Tropen kühn Gefahr und Tod! ::

Nach Beendigung desselben ergriff der stellvertretende Bürgermeister Herr Commerzienrath Hirschberg das Wort und hielt nachstehende schwingvolle Festrede:

Der heutige Festtag zeugt uns ein erfreuliches Bild achten Gemeinheits, ein Bild großer Hingebung und Opferwilligkeit, mit welcher die hiesige freiwill. Turnerfeuerwehr 25 Jahre lang der Wohlfahrt und der Sicherheit unserer Stadt gedient hat. Wie aber alles Wirken auf dem Gebiete des öffentlichen Lebens Schwierigkeiten begegnet, die aus engem Gesichtskreise entspringen, so hatte auch unsere Feuerwehr in den Anfängen ihres Bestehens mit Widerwärtigkeiten zu kämpfen, und ihr Gemeinsein wurde selbst in neuerer Zeit auf eine gar harte Probe gestellt.

Möge daher ein kurzer Blick auf das Feuerlöschwesen und auf den hervorragenden Einfluss, welchen die freiwilligen Feuerwehren auf die Entwicklung desselben ausgeübt haben, dazu beitragen, die aus Eifersucht noch öfters entstehenden Reibungen gänzlich zu beseitigen.

Die erste Kunde über das Feuerlöschwesen besitzen wir aus dem Mittelalter. Damals boten die Gebäude in den Städten nicht mehr Sicherheit gegen Feuergefahr, als die mit Schindeln gedeckten Dächer unseres Erzgebirges. Brennmaterialien waren überall in Menge angehäuft, die Geräte zur Bekämpfung des Feuers genügten nicht, und wenn der Feuererfönte, da benachlässigte sich ein langer Schrecken der Gemüther, die werthvollsten Gegenstände wurden zusammengepöckelt, um dem verderbenden Elemente in eiliger Flucht zu entweichen.

Unter solchen Umständen konnten die Stadtabrigkeiten ihr Bestreben nur darauf richten, durch allgemeine Anordnungen dem Ausbruch von Bränden möglichst vorzubeugen und die schnelle Ausbreitung des Feuers einzudämmen.

Nach den ältesten dieser Feuerordnungen, welche aus dem 14. Jahrhundert stammen, waren die Feuergeräte anfangs sehr einfach, sie bestanden aus Wasser-Eimern und Ketten; später wurden auf Stadtkosten Leitern, Feuerhaken und mit Wasser gefüllte Gefäße auf bestimmten Plätzen bereit gehalten, auch manche Versuche gemacht, Mannschaften für den Dienst zu schulen.

Im 17. Jahrhundert wurden die eigentlichen Spritzen in Sachsen eingeführt, später die Anschaffung der Saug- und Schlauchapparate durch die Landesgesetzgebung angeordnet, durch diese auch manche Anregung zu Fortschritten gegeben. Dennoch konnten alle diese Bestrebungen an dem bestehenden Zustande in der Hauptsache nichts ändern, denn es mangelte an einer brauchbar organisirten Löschmannschaft; mit den ungeschulten Mannschaften, welche zum Feuer herbeiströmten, war wenig anzufangen und ein Brand bot das Bild eines wirren Durcheinander, das in der Regel mit einem Tumult endete.

Mit der Gründung der freiwilligen Feuerwehren, welche zuerst in Schwaben und dann im Jahre 1846 in Leipzig erfolgte, nahm dieser Zustand eine Ende! Diese freiwilligen Schaaeren, von jenem Geiste des Ehrgefühls und jenem Grade der Opferwilligkeit befeuert, der nur aus freiwilliger Entschlieung entspringt, organisirten sich militärisch, suchten sich für den Dienst technisch auszubilden und traten zu Landesverbänden zusammen, welche durch Ausschüsse die gemeinsamen Interessen pflegten, jährlich Feuerwehrtage abhalten, die, verbunden mit einer Ausstellung von Geräthschaften, ebenso vortheilhaft auf die Organisation der Löschmannschaften, als auf die Verbesserung der Geräte einwirkten.

Von welcher hervorragender Bedeutung die freiwilligen Feuerwehren für das Feuerlöschwesen überhaupt sind, erhellt schon aus der Thatfache, daß von den 400 Feuerwehren, welche dem Verbands Sachsen angehören, über 300 auf Freiwilligkeit beruhen.

Aber wie überall im Leben die Noth die beste Lehrmeisterin ist, so sollte sie es auch in Eibenstock sein!

Im Jahre 1858, es war am 19. März, da wurde unsere Stadt durch ein furchtbares Unglück betroffen, durch einen Brand, der in einer Stunde einen ganzen Stadttheil vernichtete! Es würde unsrer Festimmung nicht entsprechen, wollten wir vor Ihrer Seele noch einmal das Bild der Zerstörung entrollen, welches unsere Stadt in jenen Tagen bot, wohl aber entspricht es der Bedeutung des heutigen Festtages, uns daran zu erinnern, daß wir von dieser Katastrophe um die Zeit des Osterfestes errettet wurden!

Eibenstock feierte damals das Fest der Auferstehung, und diese symbolische Deutung ging in Erfüllung, denn aus den Trümmern ist ein neuer Stadttheil, ein reges wirtschaftliches Leben und ein neuer Geist auferstanden, der den Grund zu dem heutigen Feste legte.

Unmittelbar nach dem Brande hatte ein hiesiger, leider schon dahingeschiedener und um das Gemeinwohl vielfach verdienstlicher Bürger, Herr Kaufmann Theodor Schulz, eine Aufforderung zur Gründung einer freiwilligen Feuerwehr erlassen, welcher 35 Mitglieder des hiesigen Turnvereins Folge leisteten.

Und nun sind 25 Jahre verlossen und es ist mir der ehrende Auftrag zu Theil geworden, Ihnen im Namen der ganzen Bürgerchaft öffentlich Anerkennung dafür zu zollen, daß Sie die vor 25 Jahren aus freier Entschlieung übernommenen Verpflichtungen zu jeder Zeit treu und pünktlich erfüllt haben!

Es ist mir ferner der Auftrag geworden, Herrn Christian Friedrich Göbler und Herrn Friedrich Adolph Weiß, welche 25 Jahre lang ohne Unterbrechung und mit voller Hingebung der hiesigen Turnerfeuerwehr angehören, im Namen des Stadtrathes das Ehren Diplom unserer Stadt zu überreichen, welches ich hiermit in die Hand Ihres Commandanten, des Herrn Premier-Lieutenant Kühn, niederlege.

Und nun begrüße ich den heutigen Tag als einen Festtag unsrer Stadt, ich begrüße die auswärtigen Feuerwehren, welche das Fest mit ihrer Gegenwart verherrlichen, ich begrüße endlich unsre Turnerfeuerwehr, welche heute das erste Mal in ihrer vollen Uniform erscheint.

Möge dieses äußere Zeichen Ihrer Zusammengehörigkeit Ihren Corps-Geist stärken und Ihrem Wirken einen Impuls geben zum Heile und Segen unsrer Stadt!

Hierauf begannen nun die Exercitien der hiesigen Turner-Feuerwehr, die trotz der großen Hitze mit Exactität zur Ausführung gelangten. Nach einer wohlverdienten Pause der Erholung rückte der Festzug vom Schulgarten nach dem Neumarkt ab, wo an dem Geschäftshause des Herrn Commerzienrath Hirschberg die Hauptübung stattfand, welche auch zu allgemeiner Zufriedenheit ausgeführt wurde und für die schaulustige Menge ein interessantes Bild bot.

Nach Eintreten der Dunkelheit erfolgte nun die Formirung des Fackelzuges auf dem Postplatz, an welchem sich außer einer großen Anzahl Gäste 200 Fackelträger u. ca. 10 Musikcorps theilnahmen. Selbstverständlich konnte sich der Zug nur durch die neu gebauten Stadttheile bewegen, um jeder Gefahr eines Brandunglücks in der Stadt vorzubeugen. Auf dem Neumarkt angelangt, wurde noch eine Fackelpolonaife inscenirt und dann nach erfolgter Zusammenlegung der Fackeln dieser Theil der Festfeier durch Gesang geschlossen.

Der spätere Theil des Abends brachte endlich den Commers, der die frohe Laune und die begeisterte Stimmung der Theilnehmer durch treffliche Worte vielfach zum Ausdruck brachte. Der allgemeine Gesang zweier eigens dazu bestimmter schöner Festlieder trug natürlich wesentlich zum guten Gelingen des Ganzen bei. Die einzelnen gehaltenen Reden können wir freilich hier nicht zum Abdruck bringen, beschränken uns daher nur auf die Wiederergabe einer höchst gelungenen Improvisation des Vertreters der Feuerwehr Rothentirchen, Hrn. Kirchschullehrer Fr. Förster bafelbst, welche den allgemeinsten Beifall fand. Die Verse lauten:

Die Feuerwehr zu Eibenstock,
Im blanken Helm, im neuen Rock
Und angeführt von Louis Kühn,
Sah man sie heut zur Uebung ziehn.

Wohl ziemt ihr heut ein neues Kleid:
Denn in Gefahr, in Freud und Leid
Trug sie das alte stets mit Ruhm
Ein Viertelhundert Jahre nun.

Doch wenn auch neu ward das Gewand,
Noch schirmt wie sonst die starke Hand,
So viel erprobt, so oft bewährt,
Des Nächsten Habe, Haus und Heerd.

Deckt auch das Haupt ein neuer Hut;
Noch blüht im Aug' der alte Muth,
Der nie erbebt, der nie erschrickt,
Kühn der Gefahr in's Auge blickt.

Neu ist wohl manches Bündel Schlauch
Und dies und jenes Mitglied auch;
Geräth', Kommandos wurden neu,
Signal und Ordres mancherlei.

Doch alt ist schon der gute Ruf,
Den sich die Feuerwehr hier schuf;
Alt ist schon die Gastfreundschaft,
Die uns heut' so viel Gutes schafft.

Drum was auch Neues bringen mag
So manches Jahr und mancher Tag:
Das Alte halte hoch und hehr
Du brave Turnerfeuerwehr!

Halt fest den Sinn für Pflicht und Recht,
Die deutsche Treue, wahr und echt,
Ein warmes Herz für fremde Noth,
Den Kühnen Muth bis in den Tod!

Nur eines sei dir immer neu:
Ein kräft'ger Durst nach gut' Gebräu,
Nach Gersten- und nach Hebenst, nach
Der Muth uns und Begeist'ung schafft.

Und nun, ihr wackern Gäste all:
Stoht an mit hellem Klang und Schall
Und singet laut und ruft sehr:
Hoch lebe Eibenstocks Feuerwehr!

Nur spät erst trennte man sich von der Schlußfeier dieses Tages, der als entschieden wohl gelungen bezeichnet werden darf. Ein Theil der Gäste, welche Quartier nicht genommen hatten, hatte inzwischen unsern Ort verlassen und konnte an den Festlichkeiten des zweiten Tages, — bestehend in Ausflug nach dem Adlersfelschen nebst Frühstück, Freiconcert im Schulgarten am Nachmittag und Ball am Abend in den Sälen des Deutschen Hauses und Schützenhauses,

— nicht mehr theilnehmen. Sowie der erste Tag des Festes durch keinen Mißton gestört wurde, so ist auch der zweite zur größten Zufriedenheit der Theilnehmer in fröhlichster Stimmung verlaufen und wir können jetzt mit dem frohen Bewußtsein von dem feste Abschied nehmen, daß es nur gute Eindrücke hinterlassen wird.

Ein weiblicher Vampyr.

Roman von Th. Seubertich.

(Fortsetzung.)

Den gehabten heftigen Aufregungen folgte eine Reaction. — Ohne sich über den Grund davon Rechenschaft geben zu können, brach Virginie plötzlich in Thränen aus.

Der Hofrath erfaßte mit erheuchelter Theilnahme die Hand des schluchzenden Mädchens.

„Nicht wahr, dieser Mann hat Sie beleidigt.“

„Nein, nein,“ wehrte Virginie mit fliegendem Athem ab, „Sie verkennen ihn.“

„O, so will ich ihm herzlich gern Abbitte thun,“ fiel der Rath, schlan seine Taktik ändernd, mit treuherzigem Tone ein. „Ich will keinem meiner Mitmenschen wissentlich Unrecht thun. Habe ich mich doch bisher stets gestraubt, an das Ueble zu glauben, das man diesem Manne nachsagt, doch wozu von Dingen sprechen, die Ihr reines Gemüth nur peinlich berühren müssen?“

In Virginies Augen flammte der Zorn auf; sie rief unbedacht:

„Nein, schweigen Sie nicht; ich habe ein Recht dazu, es zu wissen, welcher Art die Verleumdungen sind, mit denen man den Namen des edelsten aller Männer zu verunglimpfen wagt!“

Mit gutgepielter Bestürzung starzte der Rath die Sprechende an. Nach einer kleinen Pause, die er zu seiner Sammlung nöthig zu haben schien, flüsterte er mit einem tiefen, schmerzlichen Seufzer die Worte:

„Armes, verblendetes Kind!“ Mit erhobener, eindringlicher Stimme fuhr er dann fort: „So wissen Sie es wirklich noch nicht, daß der Professor in dem Rufe steht, einen zügellosen Lebenswandel zu führen und daß ihm nichts heilig sei?“

Virginie zuckte erblich zusammen, während sie die Lippen krampfhaft zusammenpreßte.

„Das sind Lügen, schändliche Lügen!“ wollte sie rufen, ein Blick aber auf den Rath, der mit so ernstem, treuherzigem Ansig vor ihr stand, entwarf sie sie. Sie senkte ihr Köpfchen und bedeckte mit der Hand das schmerzlich zudende Gesicht.

Der Rath zog leise ihre Hand hinweg und fuhr mit vor Rührung bebender Stimme fort:

„Verzeihen Sie, wenn ich Ihnen weh gethan habe und lassen Sie mich das nicht durch Mißtrauen entgelten. Ich bin ein alter, erfahrener und geprüfter Mann, der im Andenken an Ihre edle, verklärte Mutter den innigsten Antheil an Ihnen nimmt. Ich erathe, der Professor ist Ihnen nicht gleichgültig, — um Ihre Willen will ich die Möglichkeit nicht ausschließen, daß man ihn zu streng beurtheilt und daß er besser ist, als sein Ruf. Als väterlicher Freund bitte ich Sie aber um eins recht dringend: Prüfen Sie künftig Diejenigen genau, denen Sie Ihre Freundschaft schenken. Wollen Sie mir das versprechen und namentlich in diesem Falle?“

Virginie legte erleichtert aufathmend ihre rechte Hand in die dargebotene des Rathes und versetzte mit rührender Einfalt:

„Sei es denn, da Sie es wünschen, obgleich bei einem so edlen Manne wie Baldow eine derartige Vorsicht überflüssig ist. Würden Sie ihn wie ich kennen, alle üblen Nachreden könnten Sie in der guten Meinung über ihn nicht beirren.“

„Wahrhaftig, ich wünsche nichts schnellicher, als daß der Professor Ihrer Freundschaft würdig sei,“ versetzte Berned.

Das Vorfahren eines Wagens unterbrach das Gespräch.

„Die Tante!“ rief Virginie, welche an das Fenster geeilt war. „Gestatten Sie, daß ich sie von Ihrem Besuche unterrichte?“

„Ich bitte darum!“

Der Rath blickte dem jungen Mädchen spöttisch nach.

„Das Weib bleibt sich in seinen Schwächen doch ewig gleich! Das lächerliche Phantom „Liebe“ ist das Gängelband, an dem man es nach Willkür leiten kann. Ich habe das junge Mädchenherz sondirt; die Liebe, von der es ganz erfüllt, ist eine so gewaltige, daß es sich allmählig verbluten wird, wenn es sich getäuscht sieht. Und dafür werden wir sorgen; das Körnchen Mißtrauen, welches ich in die arglose Brust gepflanzt habe, ist der Anfang dazu.“

Ein Geräusch an der Thür unterbrach jetzt seinen Gedankengang. Seine Augen senkten sich demüthig, der rüchliche, höhnische Zug um seine schmalen, farblosen Lippen verwandelte sich in ein freundliches Lächeln. Visette trat mit der Meldung ein, daß Frau Hellmann ihn in ihrem Zimmer erwarte.

Beinahe eine Stunde blieben die Beiden im eifrigen Gespräch beisammen. Als sich endlich die Thür hinter dem Rath schloß, lag ein Ausdruck düsterer Entschlossenheit auf den Zügen der schönen Frau.

„Keinen Zoll werde ich weichen, ich will, ich muß

ihn besitzen,“ rief sie mit wildem Feuer, während sie sich wie erschöpft von ihrer Leidenschaft in einen Fauteuil sinken ließ. „Berned ahnt es nicht, welchen Dienst er mir heute geleistet hat,“ begann sie nach einer Pause stummen Sinns in leisem Selbstgespräch. „Noch vermag ich es freilich immer noch nicht zu fassen, wie Baldow an diesem Mädchen Gefallen finden kann, und zwar ein so großes, daß er sich ohne die Dazwischenkunft des Rathes sehr leicht zu einer Uebereilung hätte hinreißen lassen. Doch,“ fügte sie spöttisch lächelnd hinzu, „dafür wird gesorgt werden, daß eine zweite ähnliche Scene nicht vorkommen kann. Der Plan ist gut, den Berned in seinem Eifer, mir gefällig zu sein, entworfen hat und ich werde ihn ausführen zu Virginies Verderben.“

Jetzt ließ sich ein lautes Klopfen an die Thür vernehmen; gleich darauf trat Georg in das dämmernde Gemach. Frau Hellmann schien dieser ihr sonst lästige Besuch heute nicht ganz unwillkommen zu sein, denn sie nickte befriedigt.

„Du kommst früh,“ murmelte sie, „ist das Comptoir bereits geschlossen?“

Georg warf sich ohne Umstände auf den Sammetdivan und versetzte laut gähmend:

„Ich hatte längst für heute genug und entfernte mich sofort, nachdem Dein Mann wegen eines asthmatischen Anfalles sein Zimmer aufsuchte.“

„Wie, Hellmann ist unwohl geworden?“ fragte Blanka nicht ganz ohne Theilnahme. „Ich werde mich sofort nach seinem Befinden erkundigen.“

„Thue das,“ schöne Schwester. „Es ist Dir mit Deiner Fürsorge doch nicht so recht um's Herz,“ versetzte Georg spöttisch. „Laß mich aber nicht so lange allein, denn ich habe Dir das Vergnügen zugebacht, diesen ganzen Abend Dir meine höchst kostbare Zeit zu widmen, da ich endlich einmal ein vernünftiges Wort mit Dir reden muß und das paßt heute um so besser, als Hellmann sein Zimmer oder Bett zu hüten gezwungen und daher verhindert ist, uns zu stören. Zudem ist heute der letzte des Monats und deshalb wäre es mir sehr erwünscht, wenn Du mir mit etwas Geld aushelfen würdest.“

Blanka warf ihrem Bruder einen finsternen, gehässigen Blick zu, versicherte sich, ob der Schlüssel des Schreibtisches abgezogen sei, nahm dann von einer Konsole einige Zeitungen, die sie vor Georg hinlegte und verließ mit den Worten: „Hellmann's Unwohlsein wird hoffentlich nicht bedenklich sein; ich werde in kürzester Frist zurückkehren,“ das Zimmer.

Kaum waren die Schritte der jungen Frau verhallt, so sprang Georg aus seiner mehr liegenden als sitzenden Stellung empor, blickte im Zimmer umher und eilte dann an den Schreibtisch seiner Schwester, in welchem diese ihre Kasse aufzubewahren pflegte. Enttäuscht zog er die Hand zurück.

„Verschlossen! Sie ist sehr vorsichtig. Was hätte es ihr geschadet, wenn ich sie um einige Thaler leichter gemacht hätte!“

Eben wollte er mit einem leisen Fluch seinen Platz wieder einnehmen, als sein vor Habgierde funkelndes Auge auf ein kleines, halbverborgenes Fach des eleganten, reichgeschmückten Schreibtisches fiel, an welchem ein kleiner Schlüssel steckte. Hastig öffnete er die Schublade, — ein einfaches, hölzernes Kästchen stand darin. Enttäuscht schlug er nach einem leisen Druck auf die einfache Medaillon den hölzernen Deckel zurück. Ein Ausruf freudiger Ueberraschung tönte von seinen Lippen; seine Hände zitterten vor fiebrighafter Aufregung, als er den Inhalt des Kästchens leerte. Dieser aber bestand nur aus einigen Briefen und einer leeren roten, an einer Ecke etwas versengten Brieftasche. Er überflog rasch die Briefe; nur einen einzigen nahm er heraus, legte ihn in die Brieftasche und steckte diese mit einem hämischen Aufschauen behutsam in die Seitentasche seines Rockes. Die übrigen Briefe legte er im Kästchen so zurecht, daß man nach einem flüchtigen Ueberblick den soeben verübten Diebstahl nicht zu bemerken vermöge.

„Wahrlich, das ist mir lieber als Geld,“ murmelte er, sich behaglich mit einer frisch angezündeten Cigarre auf dem Sopha ausstreckend. Er nahm eine Zeitung auf, ließ sie aber bald gelangweilt wieder sinken. Ein teuflisches Lächeln umspielte seinen Mund.

„Wenn ich wüßte, daß sie noch nicht zurückkehrte, so schliche ich mich noch einmal zu der kleinen, süßen Fee hinauf,“ murmelte er.

Blanka's Wiedereintreten unterbrach Georg's angenehmen Gebankengang. Dicht hinter ihr erschien Visette mit dem eleganten Theegeschirr.

„Aber, mein Gott, Georg,“ rief Frau Hellmann, leicht hustend, „Du weißt doch, daß ich den Tabakrauch nicht vertragen kann!“

„Daran dachte ich nicht; nun ist es freilich zu spät und Du wirst mir gestatten, meine Cigarre vollends zu Ende zu rauchen.“

Die Kammerjofe legte behende Theetuch und Servietten auf, stellte die kleinen chinesischen Tassen und den silbernen Theekessel zurecht und entfernte sich rasch und geräuschlos.

Jetzt brach bei Georg ein bisher mühsam unterdrücktes Lachen los.

„Thee? Glaubst Du denn, meine theure Schwester, ich werde meinem mir sehr werthen „Ich“ die Zuzumuthung machen, dies flauwe Getränk zu verschlucken?“

„So laß doch endlich einmal Deine albernen Ausbrüche,“ zürnte Frau Hellmann. „Schmeiß Dir der Thee zu matt, so nimm etwas Rum dazu.“

„Ober noch besser,“ fiel Georg ein, „etwas Thee zum Rum. Aber auch das nicht. Gib Befehl, mir aus Eurem exquisiten Weinkeller eine Flasche des vorzüglichsten Bordeaux heraufzuholen, meinethwegen auch zwei.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Aus Bad Sulza in Thüringen schreibt man, daß dort vorige Woche, Abends in der sechsten Stunde auf den Bürgermeister a. D. Herrn von Ratte, durch zwei Männer ein freches Attentat ausgeübt worden ist. Der Genannte wurde dabei, trotz energischer Gegenwehr empörend mißhandelt und blutig geschlagen, und weiter hatte dann auch die Frau des Bürgermeisters, welche auf dessen Hilferuf herbeigeeilt war, unter der Rohheit der Einbringlinge zu leiden. Bezüglich der Motive der That sagt man, daß das Fallissement des dortigen Vorschußvereins viel böses Blut hervorrief und dabei der Bürgermeister hinsichtlich der Sache des Ausgleiches in den Verdacht der Parteilichkeit gekommen sei. Die Attentäter sind bereits dingfest gemacht und nach Weimar überführt worden.

— Wie erkennt man Baumwolle in wollenen Geweben? Bei dem Interesse, das man gegenwärtig auch in unserer Stadt der Prof. Dr. Jägerschen Wollkleidung schenkt, dürfte es nicht überflüssig sein, auf eine einfache Methode hinzuweisen, durch welche man Baumwolle in wollenen Geweben sofort nachweisen kann. Am sichersten erkennt man sie natürlich durch das Mikroskop schon bei 30facher Vergrößerung. Der Wollfaden erscheint als ein Cylinder von fast kreisförmigem Querschnitt und ist schön wollig gebogen. Der Baumwollfaden ist flach, ein plattes mehrfach eckig zerstücktes Band. Eine zweite von Jedermann ausführbare Methode ist die Brennprobe. Man nimmt gesondert beide Fäden (Kette und Einschuß) und zündet sie am Licht an. Ein reiner Wollfaden schmilzt zu einer formlosen Masse, ehe er verbrennt, hinterläßt eine formlose Asche und verläßt fast sofort, wenn man ihn vom Licht entfernt; ein reiner Baumwoll- oder Leinenfaden brennt auch nach der Entfernung von Licht gleichmäßig fort und bis an den haltenden Finger heran; dabei bleibt ein Aschenfaden übrig, in dem man noch deutlich die Gestalten der Fäden erkennt. Ist der Faden aus Wolle und Baumwolle gemischt, so brennt er ungleichmäßig.

— Am 9. August waren es gerade 50 Jahre, daß der Wunsch des sterbenden Goethe: „Mehr Licht!“ zur nüchternen Wahrheit geworden ist. Es war im Jahre 1832, als von Kammerer, Roman und Priesel die Streichzündhölzchen erfunden wurden, welche anfangs als polizeiwidrig betrachtet und wegen ihrer „Feuergefährlichkeit“ in vielen Ländern verboten wurden. Seitdem hat sich allerdings ein bedeutender Umschwung vollzogen, indem der Verbrauch derselben sich in Europa allein auf täglich 600 Mill. beziffert, wenn man bei einer Bevölkerung von 300 Millionen per Kopf nur 2 Stück täglich berechnet. 100 bis 150 Tausend Menschen finden bei der Herstellung von Streichhölzern ihren Verdienst. Ein französischer Statistiker nimmt per Kopf 3 Stück täglich an, sodaß in Europa jeden Tag 900 Millionen Zündhölzer verbraucht würden.

— Aus der Elementarklasse. Lehrer: (nachdem er den Kindern bei der Geschichte von Jakob und Esau erzählt hat: Auf das Verlangen Jakobs, daß er von nun an Herr im Hause sein möchte, sagte Esau: „Ich muß doch einmal sterben, da kannst du schon Herr im Hause sein.“) beim Abfragen: Was hat denn der Esau auf das Verlangen Jakobs geantwortet? Knabe: „Ich muß doch einmal sterben, da kannst du mir schon die paar Linsen noch geben.“

Hauptverhandlungen bei dem königlichen Amtsgerichte zu Eibenroden den 16. August 1882.

Vorm. 9 Uhr: in Strafsachen gegen den Handarbeiter Friedrich Albin Schott in Schönheide.

Vorm. 1/2 10 Uhr: in Strafsachen gegen Franz Ludwig Auerwald in Schönheide.

Vorm. 1/2 11 Uhr: in Strafsachen gegen Karl Gottlob Kunzmann in Schönheide und Gen.

Vorm. 1/2 12 Uhr: in Strafsachen gegen Christian Heinrich Seidel in Schönheide.

Chemischer Marktpreise vom 12. August 1882.

Ware	11 Mt.	70 Pf.	bis 12 Mt.	15 Pf.	pr. 50 Kilo
Weizen russ. Sort.	11	75	12	15	•••••
weiß u. bunt	11	75	12	15	•••••
gelb	—	—	—	—	•••••
Roggen inländ.	8	50	8	90	•••••
fremder	8	20	8	50	•••••
Braugerste	8	50	10	—	•••••
Futtergerste	6	50	7	—	•••••
Hafers	7	90	8	10	•••••
Kocherbsen	8	25	8	15	•••••
Mahl- u. Futtererbsen	7	70	8	05	•••••
Heu	3	10	3	30	•••••
Stroh	3	—	3	20	•••••
Kartoffeln	3	30	3	75	•••••
Butter	2	30	2	50	•••••

Nächsten Donnerstag, von Vormittags 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide.

Bur gefälligen Beachtung.

Als Spezialität empfehle: **Singer Lit. A-Maschinen, Singer-Medium, Titania** (grosse Schneidermaschine) mit **Knopfloch-Apparat**. Derselbe eignet sich sowohl für den Hausgebrauch als auch vorzüglich für Herrenschneider und kann diese **Neuheit** nur angelegentlichst empfehlen.

Kräusel- & Puffen-Maschinen, mit 1 und 2 Nadeln arbeitend, empfiehlt als ganz besonders neu zu äußerst billigen Preisen

Eibenstock.

Ludwig Gläss,

Nähmaschinen- u. Kunstfäberei-Maschinen-Handlung.

Augen-Heilanstalt.

Ich bin von der Reise zurück.

Sprechzeit: 9-12 und 3-4 Uhr.
Sonntags nur 9-12 Uhr.

Augen- und
Dr. Nobis, Chrenarzt,
Chemnitz, Langestraße 1, I.
An der Nicolabrücke.



Nur die besten Cacao-Sorten werden verarbeitet. — Puder-Cacao's, absolut rein und schalenfrei, daher leicht verdaulich.
Chocoladen mit 5 u. 10% Sago-Zusatz per 1/2 Ko. von M. 1.25 ab; mit Garantio-Marke »Rein Cacao und Zucker« von M. 1.60 ab.
Die 1/4- u. 1/2-Kilo-Tafeln tragen die Verkaufspreise.
Unsere Kaiser-Chocolade (pr. 1/2 Ko. M. 5) ist das Beste, was in Chokolade gefertigt werden kann.
Dépôt-Schilder kennzeichnen die Verkaufsstellen, woselbst auch wissenschaftliche Abhandlungen über den Nährwerth des Cacao erhältlich.
Köln. Gebr. Stollwerck, Kais., Kstaigl, Grossbergl. & Co. Hoflief.

Die Handschuh-Fabrik

von
A. Edelmann, Eibenstock, Brühl 343,
empfiehlt ihr Lager aller Sorten Glacé- und Wildlederhandschuhe in bester Qualität zu soliden Preisen. Bestellungen nach Maß werden schnellstens besorgt.

Einkauf von allen Sorten Ziegen-, Wild-, Kanin- und Hasenfellen.
Hochachtend **D. D.**

Dr. Richter's electromotorische

Zahnhalsbänder, um Kindern das Zahnen zu erleichtern. Das langjährige gute Renommé der Fabrik und der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind in Eibenstock bei
E. Hannebohn.

Ein **Kinderschirm** ist am Montag im Schulgarten verloren worden. Gegen Belohnung abzugeben in der Expedition dieses Blattes.

Ich bin von der Reise zurück.

R. Matthes, Zahnarzt, Zwidau.

Tischlerei von Gustav Colditz

Eibenstock, Bergstraße 24

empfiehlt sich zur Anfertigung aller in das Tischlerfach einschlagenden Arbeiten in allen Holzarten sowie genau nach Zeichnungen unter Zusicherung pünktlicher und solider Ausführung.

Parquetfußboden nach jedem gewünschten Muster unter mehrjähriger Garantie bei sehr billiger Berechnung.

Das Cigarrengeschäft von W. Seybold

befindet sich jetzt im Hause des Herrn Tischlermeister Petzoldt, Langenstraße No. 269 und empfiehlt ein **gut sortirtes Lager von Cigarren und überseeischen Tabaken** dem verehrten Publikum von Eibenstock und Umgegend. Verkauf: en gros & en detail. Hochachtungsvoll **D. O.**

Neidhardtsthal.

Nächsten Sonntag und Montag, den 20. und 21. August d. Js.,
Vogelschießen mit Büchsen,
wobei für gute **kalte und warme Speisen** sowie **fr. Bairisch-, Lager- und Weibier** bestens gesorgt sein wird. Es ladet freundlichst ein
Hermann Müller.

Bettfedern

in allen Qualitäten und zu den billigsten Preisen empfiehlt
Alwin Seydel,
Schönheide.

Bergmann's

Theerschwefel-Seife, bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine **reine blendend-weiße Haut.** Vorrätig à St. 50 Pf. bei
G. A. Nötzel.

30 Maurer

sofort gesucht. Lohn pro Stunde 25 bis 28 Pfennige.
O. Neumeister,
Kirchberg.

Den lieben Feuerwehrkameraden, sowie den Bewohnern von Eibenstock für den herzlichen Empfang, insbesondere aber ihren Quartiergebern für die überaus gastfreundschaftliche Aufnahme, sagen den innigsten Dank die **Feuerwehrmänner aus Kirchberg.**

Verloren ein kleines Notenbuch, gezeichnet Korn I in B. Gegen angemessene Belohnung abzugeben in der Expedition d. Bl.

BADE-ANSTALT

geöffnet **Mittwochs, Donnerstags, Sonntags u. Sonntags. Dampfbäder** auf Bestellung. **C. G. Seidel.**

Veränderungshalber bin ich gezogen, mein auf dem Schädelsberg gelegenes **3/4 Gut** mit anstehender Ernte, 3 Röhren, mit lebendem und totem Inventar aus freier Hand zu verkaufen. Kaufstiebhaber wollen sich wenden an
C. F. Stölzel,
Schönheide, Nr. 15.

Robert's Streupulver,

zum Einstreuen **wunder Kinder,** sowie überhaupt wunder Körpertheile auch bei Erwachsenen das hilfreichste und heilsamste Mittel, à Schachtel 35 Pf. zu haben bei **F. Hannebohn.**

Den Kameraden, sowie den Bewohnern von Eibenstock sagt für die herzliche Aufnahme beim Feuerwehrfeste daselbst den besten Dank
Die freiwill. Turner-Feuerwehr zu Johannegeorgenstadt.

Für die freundliche Aufnahme und Bewirthung sagen der Familie Houtmans besten Dank die Feuerwehrleute **Adolph Weigel und Gustav Wender a. Zwönitz.**

Theater im Rathskeller

zu Johannegeorgenstadt.
Mittwoch, den 16. August 1882:
Reif von Reiflingen. Lustspiel in 5 Acten von G. v. Moser, Verfasser von „Krieg im Frieden“. Fortsetzung von „Krieg im Frieden“. Es ladet ergebenst ein
Hermann Gothe.

Den Kameraden und Bürgern von Eibenstock den herzlichsten Dank für die freundliche Aufnahme. Dem Herrn Kommandanten und seinem freiwilligen Chor rufen wir noch ein drei Mal donnerndes Hoch nach.
Die freiwillige Feuerwehr **Waldensfelds.**

Bei Zahnschmerz u. Mundgeruch

ist Dr. Hartung's berühmtes **Zahn-Mundwasser** sicheres Mittel. à Fl. 60 Pf. echt in Eibenstock bei **G. A. Nötzel.**

Fahrplan

der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.

Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Früh	Borm.	Nachm.	Ab.
Chemnitz	—	4,40	9,15	2,14	6,15
Burkhardttsbf.	—	5,33	10,13	3,15	7,18
Zwönitz	—	6,13	10,54	4,8	8,2
Zschütz	—	6,26	11,7	4,22	8,15
Aue (Ankunft)	—	6,46	11,27	4,43	8,35
Aue (Abfahrt)	3,20	6,53	11,35	4,57	—
Wolfgrün	4,6	7,37	12,8	5,28	—
Eibenstock	4,23	7,53	12,22	5,41	—
Schönheide	4,34	8,5	12,31	5,50	—
Rautenkranz	5,2	8,30	12,50	6,8	—
Jägergrün	5,14	8,41	1,0	6,18	—
Schöned	6,0	9,21	1,30	6,48	—
Zwota	6,14	9,34	1,42	7,0	—
Marktneukirch.	6,42	10,0	2,7	7,24	—
Adorf	6,50	10,8	2,14	7,31	—

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Früh	Borm.	Nachm.	Ab.
Adorf	—	4,40	8,3	1,54	6,10
Marktneukirchen	—	4,57	8,21	2,5	6,26
Zwota	—	5,27	8,51	2,26	6,56
Schöned	—	5,56	9,19	2,45	7,21
Jägergrün	—	6,30	9,55	3,15	7,50
Rautenkranz	—	6,37	10,2	3,22	7,57
Schönheide	—	7,0	10,26	3,44	8,19
Eibenstock	—	7,11	10,37	3,55	8,30
Wolfgrün	—	7,22	10,48	4,5	8,40
Aue (Ankunft)	—	7,56	11,22	4,35	9,10
Aue (Abfahrt)	5,35	8,25	11,40	5,6	—
Zschütz	5,57	8,55	12,1	5,28	—
Zwönitz	6,14	9,18	12,16	5,44	—
Burkhardttsbf.	6,57	10,9	1,0	6,28	—
Chemnitz	7,44	11,12	1,47	7,16	—

Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:

Früh	6 Uhr 45 M. nach Chemnitz u. Adorf.
"	10 " 5 " " Chemnitz.
Mittags	11 " 50 " " Adorf.
Nachm.	3 " 20 " " Chemnitz.
"	5 " 10 " " Adorf.
Abends	7 " 45 " " Aue resp. Chemn.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 71,00 Pf.